

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 11

Artikel: Revue am Zeitungskiosk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sechs Uhr morgens. Einige Reisende hasten durch den Bahnhof... Der Schalter fliegt auf... Die Revue beginnt.

1. Szene:

Reisender, langer, nervöser Mensch, den Zwicker schief auf der Nase, sich hastig vordrängend: « D „Nazi Zitig“! Aber rasch, in zwai Minute fahrt myn Zug! »

Fräulein: « Füszäh Rappe, bitte! »

Reisender wirft einen Zwanziger hin und stürmt davon, die Umstehenden beinahe überstürzend. Nach wenigen Augenblicken taucht er wieder auf: « Frailein, Sie hend mer jo 's Usegäld nit gäh, ich iberghumm no ne Finferli! »

Fräulein: « Jä, Sie sind mer ja devogsprunge, do han i agnah, das seig es Trinkgäld. »

Reisender rast wieder davon. Nach einigen Minuten erscheint er zum drittenmal, hochroter Kopf, ausser sich: « Gottverdeggei nonemol, jetzt han i der Zug verpasst! Aber das isch nur wäge däm verdammte Finferli! Hätte Sie mir grad richtig usegäh, wär das nit passiert. I ha die bescht Luscht, mich bi-n-Ihrer Firma z'beschwärde. »

2. Szene:

Aeltere Frau, höchst jugendlich gekleidet, üppigste Formen, fettglänzendes, weingerötetes Gesicht: « Aexgusi, Fräulein, ich sött Sie öppis e chli Dumms fröge. »

Fräulein: « Und das wär? »

Frau: « Es ischt würkli öppis Dumms; aber das Fräulein, wo-n-i im Zimmer ha, hät mer aghalte, ich soll ere doch de Gfalle tue... »

Fräulein: « Bitte, säged Sie nu ganz unschiniert, was Sie wünsched. »

Frau: « Ich möcht nu fröge: hät's i de „Züriposcht“ au Hüratsanongse? »

Fräulein: «Mer wänd emal luege! Gsehnd Sie da, hüt hät's zum Bispil nur en einzigi drin. Aber mer hettet da e spezielli Zytig, de „Hüratsazeiger“. »

Frau: «Ja, dä han i scho abonniert...» Hält verlegen inne. «Ja nu, ich will's mym Zimmerfräulein jetzt goge säge. Wüssed Sie, es ischt sehr es näts Fräulein, suscht wär ich das niemals für sie goge fröge. Also nüd für unguet! »

3. Szene:

Pariserin, ein Pfund Schminke im Gesicht, raffiniertes Decolleté, koketter Augenaufschlag: «Dix timbres de poste, Mademoiselle! Collez-les sur ces cartes, s'il vous plaît!»

Fräulein, die letzten Worte flüssentlich überhörend: «Voilà les timbres.»

Pariserin, in ziemlich gutem Deutsch: «Kleben Sie mir sie doch auf, Mademoiselle!»

Fräulein: «Nei, danke! Ich schläcke de Gummi grad so ungern wie Sie.»

Pariserin, in perfektem «Züridütsch»: «E so-n-e cheibe Ybildig!»

4. Szene:

Dame, sehr geputzt, künstliches Gebiss, blitzende Goldplombe; in den verschiedenen «Illustrierten» blätternd: «Fräulein, welli chönned S' mer empfäle, d' „Berliner Industrierti“ oder d' „Münchner Instruerti“?»

Fräulein:
«Es sind bei-
di guet; aber
geschter ischt
eine da gsy und
hät bhaupert,
die bescht seig
d' „Schwyzer In-
studierti“». —



5. Szene:

Berliner,
fein gewichster
Schnurrbart, po-
lierte Glatze, Sa-
lontirolertracht:
«Fräulein, pas-

sen S' mal auf! Ich möchte ein paar Hochgebirgstouren machen: Rigi, Pilatus usw. Haben S' mir da irjend einen juten Führer? »

Fräulein: « Da wär emal de Baedeker. »

Berliner: « Baedeker? Ausjezeichnet! Einundachtzig Karten? Grossartisch! Was kost er denn? »

Fräulein: « Füfzäh Franke. »

Berliner: « Nun ja, eigentlich ist er mir nur fast zu gross. Haben Sie nix Kleineres? »

Fräulein: « Da, de Griebens, zu nün Franke vierzg. »

Berliner: « Ausjezeichnet! Und jibt's sonst noch was? »

Fräulein: « De chlyni Griebens, zu vier vierzg. »

Berliner: « Sehr jut! sehr jut! Aber er ist auch jar klein, da wird die Hälfte wieder nicht drinnen stehn. »

Fräulein: « Und da hett's no-n-en antiquarische zu eim Franke. »

Berliner: « Ausjezeichnet! Aber wissen S', Fräulein, der stimmt nimmer mit den heutigen Verhältnissen. — Na, eigentlich kann ich's auch ohne Führer machen; im Verkehrsbureau jibt's en janzen Haufen Gratisprospekte. »

Fräulein, halblaut: « Ausjezeichnet! »

6. Szene:

Ein Naiver: « Fräulein, händ Sie 's „Echo vom Züriberg“? »

Fräulein: « Nei, das fueret mer nöd. »

Naiver, völlig ratlos: « Was soll i jetzt ä mache? Es isch halt sunscht schwer, e besseri Zytig überz'cho. »

7. Szene:

Zwei Mädchen: « Fräulein, chönntet mir villicht 's « Tagblatt» ha? »

Fräulein: « Hier, bitte! »

Mädchen, nachdem sie eine Viertelstunde darin geblättert: « Da händ Sie's wieder, Fräulein, mer händ jetzt scho gseh, was mer müend wüsse. Merci! »

8. Szene:

Junggeselle, bedenklicher Bauchansatz, aufgedunsene Nase; vor Asthma keuchend: « Losed Sie, händ Sie das Heft au: „Die freie Liebe“? »

Fräulein: « Nei, das kann i gar nöd. »

Junggeselle, den Schweiß abwischend: « Herrgott, jetzt lauf i scho en halbe Tag dere freie Liebi nah! »

9. Szene:

Italiener, äusserst liebenswürdig, blitzende Zähne, Poschettchen. « Signorina, una cartolina, per piacere. »

Fräulein: « Ecco, signore. »



Italiener: « Ah, non di quelle! Eini Carte per scrivere a myni Schatzeli. »

10. Szene:

Norddeutscher, schneidige, seriöse Erscheinung: « Fräulein, bitte das neueste Buch von Courths-Mahler. »

Fräulein: « Das neueschi ischt momäntan vergriffe. Aber villicht hät de Herr 's vorletschli au nonig gläse? »

Norddeutscher, entrüstet: « Aber bitte, Fräulein, Sie werden doch nicht glauben, dass ich den Schmarren lese! Ich besorge ihn nur einer Bekannten! »

11. Szene:

Aeltere Jungfrau, vergrämter, missmutiger Gesichtsausdruck, ängstlich um sich blickend: « I hett gern das Heft, wo dei obe hangt. »

Fräulein: « Wie heiss's? »

Jungfrau: « Da, grad 's dritt i der oberschte Reihe. »

Fräulein: « Säget S' mer, bitti, wie's agschriben ischt, damit i nüd äxtra muess ufestyge, falls mer's da une au händ. »

Jungfrau, verschämt: « I cha's ebe nüd recht lese, es hangt z'wyt eweg. »

Fräulein, das Heft herunterholend, halblaut: « Jäso, jetzt begryf i: „Verheiratet und glücklich zu sein“! »

12. Szene:

Junger Bursche, aufgeschossen, erster Flaum unter der Nase: « De Schynwerfer! »

Fräulein: « Es tuet mer leid, i han käne meh. »

Bursche: « Schöni cheiben Ornig! Wänn mer emal e rächts Blatt will, isch es nüd da. »

13. Szene:

Berner Knechtlein, kleine, goldene Ringlein an den Ohren, leinernes Ueberhömmli, Tellerhütchen; langsam sprechend: « Fräulein, heit Dir o Schrybpapier, wo-n-es druffe steit: „Auf ewig Dein“? »

Fräulein, das Lachen nur mühsam unterdrückend: « Nei, das hämmmer nöd. »

Knechtlein: « Dir bruuched gar nid z'lache; das git es nämlech; i han ämel sälber scho settigs z'Bärn uf em Märkt gchouft. »

14. Szene:

Stutzer, gespreiztes Wesen, Monocle: « Frailein, i mecht e ganz gerissenes Magazin. »

Fräulein: « Mer händ da verschideni: „Uhu“, „Leben“, „Revue“... »
Stutzer, kurz abschneidend: « Gäbe S' ner einfach säll, wo's am
maischte Blüts drin hed. »

15. Szene:

Ein ganz Zahmer, sich über den Schalter beugend, geheimnisvoll:
« Fräulein, gänd S' mer au de „Kämpfer“! » Die Zeitung rasch einsteckend:
« Nid dass Sie öppe meinid, ich syg eine vo de säbne. Es nimmt mi nume
Wunder, was geschter am erschte Mai alles gloffen ischt. »

16. Szene:

Handelsschüler, keckes, aufgeblasenes Bürschchen, in mangelhaftem, schlecht akzentuiertem Französisch: « Mademoiselle, « Parisien »
s'il vous plaît! »

Fräulein, ein Päcklein Parisienne-Zigaretten reichend: « Les voilà. »
Handelsschüler, mit wegwerfender Gebärde, schnippisch: « Je
veux le journal „Parisien“, je ne suis pas un fumier! »

Fräulein: « Gottlob, dass Sie kän fumier sind! Das gäb e schöns
Gschnäckli um de Schalter ume. Aber i han dänkt, Sie wäred un fumeur. »
Handelsschüler, im Abgehen: « Meined Sie öppe, Sie müessed
mich Französisch lehre? »

17. Szene:

Ba ck fisch, Pagenschnitt, Stumpfnäschen, winziges, rotes Mäulchen:
« Entschuldiged Sie, verchaufed Sie zuefellig Liebesbriefsteller? »

Fräulein: « Jawoll, mer händ sogar drei verschideni. »

Ba ck fisch, einen um den andern durchblätternd, plötzlich in grösster
Aufregung zu ihrer Freundin: « Gsehscht, Berti, de Heiri hät de sää Brief
nüd sälber ufgsetzt, da channsch en Wort für Wort läse. » Hastig: « Fräulein,
was choscht das Büechli? »

Fräulein: « En Franke zwänzg. »

Ba ck fisch, im Abgehen: « E so-n-en Ufschnyder! Aber dem will i
heizünde! »

18. Szene:

Jüngere Frau: « Fräulein, ischt de Vormittag nüd en Ma mit eme
graue Huet da gsy? »

Fräulein: « Mit eme graue Huet? Derig sind gwüss öppe zwänzg da gsy. »

Frau, in höchstem Erstaunen: « Ja? Isch das au mügli? »

19. Szene:

Engländer, dürre Bohnenstange, riesige Füsse, gutmütigste Miene:
« Have you the „Morning Post“, please? »

Fräulein: «Yes, it is exposed here. Will you take it, please!»
Engländer, sich bemühend, die hochgesteckte Zeitung herunterzukriegen, steht aus Versehen einem kleinen Büblein auf die Zehen.
Büblein, laut schreiend: «Au! Au!!!»
Engländer, sich bestürzt zu ihm niederbeugend: «Why are you whining, dear little boy?»
Vater des Bübleins, spöttisch: «Glaub de Tüüfel wohl, wenn so-n-es siebestöckigs Trampeltier uf en Maiechäfer ufe staht.»
Engländer, ohne verstanden zu haben, in grösster Freundlichkeit: «O yes.»

20. Szene:

Hotelpo r t i e r, noch halb verschlafen, gleichgültig: «Ich sött de „Harold Lloyd“ ha.»
Fräulein: «Wie säged Sie?»
Portier: «De „Harold Lloyd“.»
Fräulein: «Jä, git's öppe-n-e Filmzytschrift, wo „Harold Lloyd“ heisst?»
Portier: «O verrückt! Nüd „Harold Lloyd“, nä-nei. „New York Herald“ han i wele säge. Das chunnt devo, wänn mer de Kino anstatt d'Ufträg im Chopf hät.»

21. Szene:

Bauer, bodenständig, urchig: «Jumpfere, chönid S' mer dä Näpel wächsle, i bruuchen e Batze für de A.B.»

22. Szene:

Schreiberlein, peinlichst rasiertes Gesicht, onduliertes Haar, weisse, gepflegte Hände: «Fräulein, ischt dc neueschi „Uhu“ da?»
Fräulein: «Ja, er ischt da.»
Schreiberlein: «Dänn gänd S' mer en, bitte. Ich chauft nämmli fascht jedes neui Magazin; ich han gäge föfhundert verschideni Exemplar deheime. Jä, 's chunnt mer wohl. Hett ich mich nüd a dene bildet, wär ich hütt na hinder em Mond deheime und würd mit em Vater Häppere ustue.»

23. Szene:

Ein Schnauzer, rollendes Augenpaar, mächtiger Schnurrbart: «Losed Sie, ich ha vor drei Wuchen es Buech bi Ihne gchauft, und jetzt gfallt's myner Frau nöd. Tuusched S' mer's um!»
Fräulein: «Losed Sie, das Buech ischt aber gläse worde.»
Schnauzer: «Natürli hät sie's gläse, suscht chönnt sie dänk nüd säge, dass 's ere nüd gfalli.»
Fräulein: «Aber gläsni Buecher chönned mir uf kän Fall zruggnäh.»
Schnauzer: «Mached Sie kä fuuli Witz. Das chan Ihne dänk glych sy, ob e gläses oder ungläses Buech uf em Gstell obe stöng.»

Fräulein: « Ich glaube, Sie würded sich schön bedanke, wänn ich Ihne
e gläses Buech statt eme neue verchaufe würd. »

Schnauzer: « Also: Ja oder nei? Wänd Sie's umtuusche oder nüd
umtuusche? »

Fräulein: « Nüd umtuusche! »

Schnauzer: « Dänn lönd Sie 's halt sy, Sie ganz ungfelligi Person.
Aber bi-n-Ihne han i 's erscht und 's letscht Mal gchauft! »

Schwierige Entscheidungen



Wenn Sie erhitzt und müde nach
Hause kommen um die unfehlbaren An-
zeichen einer Kaffee-Visite vorzufinden.
Sollen Sie sich wieder rückwärts hinausbe-
geben und vorgeben der Briefträger habe die
Türe geöffnet, oder unbeobachtet nach oben schlei-
chen, oder aber sich dem Unvermeidlichen unterwer-
fen, hineingehen und sich zu den Damen gesellen.

WILLIAMS